Direktion und Verwaltung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **29 (1920)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Direktion und Verwaltung.

Die abermals erhöhten Druckkosten gestatten diesmal nicht, den Jahresbericht auch nur im Umfange des letztjährigen herauszugeben, während anderseits der Betrieb des Institutes mit jedem Jahre zunimmt.

Die *Besucherzahl* stieg auf 93,784, zeigt demnach abermals einen kleinen Zuwachs gegenüber dem letzten Berichtsjahre. Karten zu Studienzwecken wurden 623 ausgegeben, d. h. etwa 100 weniger als im Vorjahre, da die Sammlungen während der Wintermonate entweder gar nicht oder für Studienzwecke nur ungenügend geheizt werden konnten. In den Besuchszeiten trat keine Änderung ein, und es dürfte der jetzige Zustand auch für die nächsten Jahre der den Zeitumständen angemessene sein.

Die Veranstaltung von *Führungen im Landesmuseum* übernahm für den Winter 1919/20 die Pestalozzi-Gesellschaft Zürich gemeinsam mit der Organisation solcher in den übrigen zürcherischen Sammlungen. Doch war die Beteiligung des Publikums nach Neujahr so schwach, dass von einer Fortsetzung abgesehen wurde. Immerhin fanden durch den Direktor vier Führungen zur Erklärung des Wohnungswesens früherer Jahrhunderte statt. Die HH. Assistenten K. Frei und E. Gerber unterrichteten in je zwei über schweizerische Keramik und schweizerische Textilkunst, und Herr Assistent E. Hahn in einer über Familienwappen und ihre Anwendung. Dagegen konnten die in Aussicht genommenen Erklärungen in den vorgeschichtlichen Sammlungen und in der Waffenhalle infolge Mangels an Interessenten nicht gegeben werden. Auch die Bemühungen des Vorstehers des Gesundheitswesens der Stadt Zürich, den Arbeitslosen während der Monate November und Dezember einen Teil ihrer Zeit in nützlicher Weise durch ähnliche Führungen auszufüllen, gerieten ins Stocken, nachdem der Direktor seine Aufgabe in zwei einleitenden Vorträgen erfüllt hatte. Der Grund dürfte wenigstens zum Teil in dem Umstande gelegen haben, dass es damals unmöglich war, die Sammlungsräume zu heizen.

Schliesslich nahm auch der Bildungsausschuss der Arbeiterunion Zürich an Sonntag Vormittagen die Veranstaltung derartiger Führungen in Aussicht, deren erste, durch den Direktor, noch vor Jahresschluss gute Aufnahme fand.

Aber auch anderen Gesellschaftskreisen und besonders den Studierenden an den beiden Hochschulen wird durch Direktor und Vizedirektor als Dozenten an denselben reichlich Gelegenheit für die Benutzung der Sammlungen zu wissenschaftlichen Zwecken geboten, und zu kunsthistorischen Lehrzwecken im besonderen benutzten sie während des Sommersemesters ebenso die HH. Prof. Dr. J. Zemp und Privatdozent Dr. K. Escher. Ausserordentlich stark ist auch die Inanspruchnahme des Landesmuseums für den Zeichenunterricht an den zürcherischen Mittelschulen. Im Berichtsjahre wurde es von 22 Klassen zu diesem Zwecke regelmässig benützt. Die Zahl der die Sammlungen besuchenden Schulen betrug 241.

Die *Vorarbeiten für die Erweiterungsbauten* des Museumsgebäudes blieben der Ungunst der Zeiten wegen sistiert. Doch trat der Stadtrat von Zürich in entgegenkommender Weise einen grossen Saal im Erdgeschosse der Kunstgewerbeschule zur Aufnahme der Familienaltertümer aus gräflich Hallwil'schem Besitze und der Ausgrabungen aus ihrer Stammburg ab, da deren Unterbringung im Landesmuseum sich als unmöglich erwies. Ihre Überführung aus Stockholm ist für das Jahr 1921 in Aussicht gestellt worden.

Eine Prüfung der *elektrischen Beleuchtungsanlage* durch die Organe des städtischen Elektrizitätswerkes und des Starkstrominspektorates förderte sowohl in der Isolation als in der Installation einige Mängel zutage. Zu deren Hebung stellte die Stadt die nötigen Mittel und Arbeitskräfte sofort zur Verfügung.

Neu installiert wurde in der *prähistorischen Abteilung* der Inhalt der Gräberfelder von Molinazzo und Castione, im ganzen zehn Vitrinen, dazu in einer Wandvitrine ein Grab von Molinazzo rekonstruiert und nebenbei die Aufstellung der Sammlung von Schweizersbild nach den Wegleitungen des Herrn Abbé Breuil als eines ersten Fachmannes in Angriff genommen.

In den *mittelalterlichen Abteilungen* begann man mit der Neu-Installation der keramischen Sammlung auf wissenschaftlicher Grundlage. Sie erstreckte sich zunächst auf die Erzeugnisse der

Fabriken in Lenzburg und Beromünster-Luzern, worauf der Direktor eine grössere Publikation im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ (vgl. Bd. XXII) eröffnete, welche sich mit diesem bis jetzt literarisch noch so gut wie ganz vernachlässigten Zweige des schweizerischen Kunstgewerbes befassen soll. In den Depots der Abteilung für Ofenkeramik wurden in Verbindung mit der Weiterführung der photographischen Aufnahmen für den Spezialkatalog, sowie der Durchsicht und Standortrevision des Materials die zu den gleichen Öfen gehörenden oder von den gleichen Meistern hergestellten Stücke nach diesen Gesichtspunkten neu magaziniert. Die grosse, im vorigen Jahre erworbene Kollektion an Abgüssen von Kuchenmodeln, welche die bisherige Kopiensammlung mit einem Schlage auf beinahe die doppelte Höhe ihres Bestandes brachte, fand ihre Unterbringung in flachen, aufeinander passenden, 4—6 cm hohen, durch die Museumsschreinerei hergestellten Kistchen, die sich für eine übersichtliche und staubfreie Lagerung der Objekte als sehr praktisch erwiesen.

Ausserordentliche Anforderungen stellte auch die geordnete Unterbringung des reichhaltigen alten Kriegsmaterials als früherer Bestand des kantonalen Zeughauses in Zürich, der nach dessen Aufhebung in die Verwaltung des Landesmuseums übergegangen ist und zum weitaus grössten Teile ausserhalb des Museums magaziniert werden musste.

Die *Konservierungswerkstatt für prähistorische Gegenstände* vollendete die Konservierung des Einbaumes, gefunden im Neuenburgersee bei Cheires, sowie die der zahlreichen Holz-Gegenstände aus dem bronzezeitlichen Pfahlbau am Alpenquai in Zürich und begann mit der Konservierung der reichhaltigen Funde aus dem Alamannenfriedhof bei Bülach.

Die Arbeiten der *Konservierungswerkstatt für mittelalterliche Gegenstände* erstreckten sich namentlich auf die Wiederherstellung einer grösseren Anzahl kompletter Halbharnische aus Fragmenten der vom kantonalen Zeughause übernommenen Bestände, so dass Depositionen nach den Schlössern Hegi und Uster erfolgen konnten, ohne die inventarisierten des ehemaligen zürcherischen Zeughauses nennenswert zu vermindern. Daneben wurden sowohl für andere schweizerische Museen und Private, als auch für die eigenen Be-

dürfnisse eine grössere Anzahl Waffen konserviert. Die Konservierung und Restaurierung der wertvollen mittelalterlichen Gegenstände aus Silber und Gold, sowie die galvanoplastischen Arbeiten wurden, wie bisher, durch den technischen Konservator H. Gugolz ausgeführt und bezogen sich im Berichtsjahre namentlich auf die alamannischen Grabfunde von Bülach. Daneben besorgte er auch mit gutem Erfolge die Restauration einer Anzahl Ölgemälde, namentlich solcher aus dem Schlosse Wildegg.

Dem Vorsteher der *Modellierwerkstatt* brachte das Berichtsjahr eine Arbeit ganz besonderer Art, in der Ersetzung der eichenen Räder an der Lafette eines der grossen Geschütze im Museumshofe, da diese unter einer dünnen Schicht der durch Chemikalien imprägnierten Oberfläche vollständig verfault waren, und nur der Umstand, dass die Axe auf einem eisernen Gestelle ruhte, ein Zusammenstürzen verhütet hatte. Im übrigen beschränkten sich die Arbeiten dieser Werkstatt ausschliesslich auf die Ausformung der grossen Sammlung von Gipsmodellen für die Herstellung der Porzellanfigürchen in der ehemaligen Porzellanfabrik im Schooren bei Bendlikon. Hergestellt wurden 369 vollständige Figürchen und Gruppen aus 2356 Formstücken, 79 unvollständige aus 129 Formstücken und 136 Ausformungen von Tafelservices und anderen Gegenständen, alle in Steinpappe. Dadurch erhielt man mit Bezug auf die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse der genannten Fabrik ganz neue Aufschlüsse, worüber hier nicht der Ort ist, näher einzutreten.

Das *photographische Atelier* für Prähistorie machte im ganzen ca. 100 Neuaufnahmen, wovon 48 im Museum von Neuenburg und ungefähr ebensoviele in Verbindung mit den Ausgrabungen. Für die mittelalterlichen Abteilungen wurden im ganzen 537 Neuaufnahmen gemacht und zwar: Glasgemälde 163, Ölgemälde 22, Keramik 137, Scheibenrisse und Verwandtes 66, Silbergegenstände 37, Verschiedenes 112. Der Bestand der Negative betrug Ende 1920 20,195 Stück. Retouchiert wurden 420 Negative und Kopien im ganzen 1839 hergestellt, wovon 654 für private Zwecke gegen Bezahlung. Auf Karton aufgezogen wurden 1870 Abzüge. An Aufnahmen ausserhalb des Museums wurden ausgeführt in: Kloster Wettingen 14, Schloss Wildegg 13, Baden 16, Näfels 11, Winterthur 34, Schwyz 52.

Die *Etikettierung* in der prähistorischen Abteilung hielt Schritt mit der Neu-Installation der Vitrinen. Herr alt Konservator Dr. R. Ulrich hatte die Güte, die Katalogisierung der aus den massenhaften Scherbenfunden in der Pfahlbaustation am Alpenquai wiederhergestellten Gefässe zu besorgen.

Der Vorsteher der Waffensammlung wurde in ausserordentlicher Weise in Anspruch genommen durch die Unterbringung und *Katalogisierung* der grossen Bestände aus dem ehemaligen Zeughause in Zürich, was um so umständlicher war, als dieselben nicht im Landesmuseum magaziniert werden konnten. Nebenbei mussten auch Sonder-Zettelkataloge angelegt werden für die aushin deponierten Waffenbestände. Daneben wurde mit der Standortbereinigung des Spezialkataloges der Waffensammlung an Hand des Standortkataloges fortgefahren, so dass Aussicht besteht, es könne diese sehr umfangreiche Arbeit nächstes Jahr abgeschlossen werden. Alle übrigen administrativen Arbeiten nahmen ihren regelmässigen Fortgang.

Die *Publikationen*, soweit deren Herausgabe der Direktion obliegt, erschienen auch im Berichtsjahre regelmässig: vom „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde" Band XXII und ausser den Jahresberichten in deutscher und französischer Sprache eine Neuauflage des deutschen Führers. Inzwischen stiegen die Druckkosten abermals dermassen, dass die weitere Herausgabe des „Anzeigers" mit den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln sich trotz reduzierten Umfanges und reduzierter Illustration als unmöglich erweist. Es ist dies um so bedauerlicher in einem Zeitpunkte, da die früher kriegführenden Staaten die Herausgabe ihrer wissenschaftlichen Publikationen wieder aufgenommen haben. Hoffentlich wird es auch den Behörden des Landesmuseums gelingen, von der Eidgenossenschaft die notwendigen Mittel zu erhalten, um das Unternehmen fortzusetzen, damit nicht diese für unser Land einzige wissenschaftliche Publikation auf dem Gebiete der Altertumskunde und Kunstgeschichte in dem Momente zu erscheinen aufhört, da in unseren Nachbarstaaten die Wissenschaft überall zu neuem tatkräftigem Leben erwacht. Für die Herausgabe der „Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler" verweisen wir auf die bezüglichen Abschnitte dieses Berichtes (S. 1/2).